## Name

______________________________

Einführung in die Sprachwissenschaft
Winter 2001/2002
Docent: John Nerbonne
**Beispiel**klausur, 4 Feb.

### Wichtige Anweisungen

1. Schreiben Sie Ihren Namen oben und im Examenheft
2. Sie haben 90 Minuten Zeit.
3. Beantworten Sie alle Fragen.
4. Passen Sie auf, dass manche Fragen wichtiger sind als andere (es gibt insgesamt 100 Punkte).

### Übersicht

1. Terminologie, Basisbegriffe (40%)
2. Analyse (40%)
3. Aufsatz (20%)

# 1 Basisbegriffe, 'W'/'F' für wahr/falsch (40%)

| | | |
|---|---|---|
| 1. Unter *Kompetenz* versteht man primair die Fähigkeit, syntaktisch korrekte Sätze bilden zu können. | W | F |
| 2. *Formantfrequenzen* sind Frequenzen, bei denen wegen der Form des Mundes Resonanz entsteht. | W | F |
| 3. Sprachwissenschaftler unterscheiden zwischen *deskriptiven* und *preskriptiven* Regeln, wobei letztere grundsätzlich eine aesthetische Komponente enthalten. | W | F |
| 4. *Pragmatik* ist das Teil der Sprachwissenschaft, das sich mit dem Gebrauch der Sprache im Kontext befaßt. | W | F |
| 5. Bei der Evolution der Sprachorgane war ins. das niedrigere Platzen von dem Kehlkopf nötig, um Laute flexibeler zu gestalten. | W | F |
| 6. Tiersprachen weisen nie ein *arbitraires Verhältnis* zwischen Form und Bedeutung auf. | W | F |
| 7. Pinker schlägt vor, dass Sprache ein evolutionäres "Spandrel" sein könnte, d.h., eine Vererbung einer erworbenen Eigenschaft. | W | F |
| 8. Unter "exponential principle" (exponentialem Prinzip) versteht G. Miller die Fähigkeit, immer neue Sätze zu bilden, dadurch dass man bestehende verlängert. | W | F |
| 9. Das *Trillen der Stimmlippen* wird nicht durch Muskelspannungen verursacht, sondern durch den Bernoulli-Effekt (Verminderung des Drucks im senkrechter Richtung zu einer Strömung). | W | F |
| 10. Allomorphie entsteht überall, wo morphologische Paradigmen die gleiche Form an mehreren Stellen aufweisen (z.B., *er/ihr schreibt*). | W | F |
| 11.-20 ähnlich, auch für Syntax, Spracherwerb, Variation, und Anwendungen | W | F |

# 2 Analyse

Die echte Klausur wird zwei Fragen haben. Hier sind drei Beispiele von möglichen Fragen.

## Phonologie

Schreiben Sie die folgenden Wörter in phonetischer Schrift, immer unter Gebrauch von den Regeln bis dahin.

*Hund, Computer* [ˈhʊnt], [kɔmˈpjutə] oder [kəmˈpjutə]

Aspiration $C\begin{bmatrix} -\text{voice} \\ +\text{stop} \end{bmatrix} \rightarrow [+\text{asp}]/.\underline{\qquad}$

*Hund, Computer* [ˈhʊnt], [kʰɔmˈpʰjutʰə] oder [kʰəmˈpʰjutʰə]

*Tag, Biß* [ˈtʰɐk], [ˈbɪs]

Syllabifizierung van Sonoranten əs → s̩ / ______#, wo s Sonorant ist.

*kippen, Mittel* [ˈk$^h$ɪpn̩], [ˈmɪt$^h$l̩]

Nasalassimilation n̩ → m̩ / [+labial]______

*kippen, kämmen* [ˈk$^h$ɪpm̩], [ˈk$^h$ɛmm̩] oder [ˈk$^h$æmm̩]

### Morphologie

Betrachten Sie das Wort *unbezahlbarem.*

1. Zeichnen Sie einen Baum, der die Struktur des Worts wiedergibt. Passen Sie auf, dass Sie für jeden internen Knoten im Prinzip ähnliche Beispiele nennen könnten. (Dies ist ein Test, ob die Kombination allgemein ist.)

2. Machen Sie eine Liste van allen Morphemen im Wort, und sagen Sie für jedes Morphem,

   (a) ob es Stam oder Affix ist, und als es sich um ein Affix handelt, ob es Prefix, Suffix, oder etwas anderes ist;

   (b) ob es ein gebundenes oder freies Morphem ist; und

   (c) ob es sich um Inflektion oder Derivation handelt

### Syntax

Zeigen Sie, dass *Alle Menschen* im Gegensatz zu *Menschen werden* eine Konstituente bildet in dem folgenden Satz:

*Alle Menschen werden Brüder, wo Dein sanfter Flügel weilt.*

## 3 Aufsatz (20 pt.)

Die Evidenz für phonologische Prozesse, wie z.B. die Aspiration von stimmlosen Verschlußlauten, ist erstmal die bloße Verteilung z.B. die komplementäre Verteilung von [p] vs. [p$^h$] in der deutschen Aussprache. Man könnte daher zunächst meinen, dass der Prozeß keinem psychologischen Vorgang entspräche, dass er eher eine zufällige Verteilung von auswendig gelernten Aussprachen widerspiegelte. In dieser letzten Sicht wäre es nicht ohne Weiteres zu erwarten, dass der Prozeß auf neue Elementen im Wortschatz angewendet werden sollte. Es wäre ein zufälliges Muster, dass [p$^h$] im Anlaut ausgesprochen wird, und [p] sonst, z.B. nach [s]. Erklären Sie, wieso man phonologische Prozesse *nicht* als zufällige Muster betrachtet, sondern als das Resultat einer aktiven psychologischen Verarbeitung.